

Nancy Amendt-Lyon (Hg.)
Zeitlose Erfahrung

Therapie & Beratung

Nancy Amendt-Lyon (Hg.)

Zeitlose Erfahrung

**Laura Perls' unveröffentlichte Notizbücher
und literarische Texte 1946–1985**

Aus dem Englischen von Nele Brauner-Cave

Psychosozial-Verlag

Titel der englischen Originalausgabe:
»Timeless Experience: Laura Perls's Unpublished Notebooks
and Literary Texts 1946–1985«
Originally published by Cambridge Scholars Publishing, Newcastle upon Tyne
© Nancy Amendt-Lyon, 2016

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Deutsche Erstausgabe
Aus dem Englischen von Nele Brauner-Cave
© 2017 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie,
Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Porträtfoto von Laura Perls © Renate Perls
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin, www.me-ti.de
ISBN 978-3-8379-2702-3

Inhalt

Vorwort zur deutschsprachigen Ausgabe	7
Danksagung	9
Einleitung der Herausgeberin	13
I. Kapitel Die Zeitlose Erfahrung eines ganzen Lebens, datiert 1976	85
II. Kapitel Notizbuch Nummer 1, datiert 1946; 25, Raymond Street, Bellevue, Johannesburg, S.A.	87
III. Kapitel Zauberspiegel, Gedicht, datiert 1946	127
IV. Kapitel Ein Bad nehmen, Kurzgeschichte, datiert 1947	129
V. Kapitel Notizbuch Nummer 2, datiert 1954–1956; 315 Central Park West, N.Y., N.Y. 10025	133
VI. Kapitel Notizbuch Nummer 3, datiert 1957–1958	183

VII. Kapitel	193
Notizbuch Nummer 4, datiert 1959–1960	
VIII. Kapitel	213
Notizbuch Nummer 5, undatiert; 7 West 96 th Street, N.Y., N.Y. 10025	
IX. Kapitel	219
Notizbuch Nummer 6, datiert 1972; 7 West 96 th Street, N.Y., N.Y. 10025	
X. Kapitel	223
Endfall: Ein Psychedelikathooliganismus, Gedicht, undatiert	
XI. Kapitel	227
Brief an Hans Wongtschowski, datiert 1985; 7 West 96 th Street, N.Y., N.Y. 10025	
XII. Kapitel	269
Laura Perls im Gespräch mit Daniel Rosenblatt, datiert 1972	
Personenregister	351

Vorwort zur deutschsprachigen Ausgabe

Die Gelegenheit, das Vorwort zur Übersetzung einer eigenen Publikation zu schreiben, ist ein Grund zu immenser Freude. Seit dem Erscheinen von *Timeless Experience: Laura Perls's Unpublished Notebooks and Literary Texts* im Jahre 2016 war es mein inniger Wunsch, das Buch auch auf Deutsch herauszubringen. Übertragungen ins Französische und Spanische wurden bereits ins Leben gerufen, jedoch war mir die Veröffentlichung in Laura Perls' Muttersprache ein besonderes Anliegen.

Bereits die große Resonanz vieler deutschsprachiger Kollegen auf die englische Originalausgabe wie deren ausdrücklicher Wunsch, dieses Buch auf Deutsch lesen zu können, haben mich ermutigt, einen geeigneten Verlag zu finden. Ich freue mich sehr, dass das Buch beim Psychosozial-Verlag erscheint. Bei Sibylle Ahlbrecht, der Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung für Gestalttherapie (DVG), Dietrich Wagner, dem Leiter des Lore-Perls-Hauses der seelischen Gesundheit in Pforzheim und bei Wally Fox-Wallner bedanke ich mich sehr für ihre stete Bestärkung, das Buch auch auf Deutsch zu veröffentlichen. Mein Dank gilt auch Roy Fox für seinen fachkundigen Rat.

Besondere Anerkennung gebührt meinem Kollegen Norbert Pöhm aus Pforzheim. Sein starkes Engagement und sein Beistand bei der Erstellung der deutschen Ausgabe waren mir eine ausgezeichnete Hilfe. Er hatte, wie ich selber, das außerordentliche Glück, Laura Perls als Ausbilderin und Freundin gehabt zu haben.

Großzügige Unterstützung für die Übersetzung ins Deutsche erhielt ich aus mehreren Quellen. Ich möchte mich für diese wertvolle Förderung sehr herzlich bedanken: bei der Jüdischen Gemeinde Pforzheim, beim Oberbürgermeister der Stadt Pforzheim, Gert Hager, bei Herrn Albert Esslinger-Kiefer, Verleger der *Pforzheimer Zeitung*, die in der Vergangenheit über Laura Perls berichtet hatte,

Vorwort zur deutschsprachigen Ausgabe

bei der Löblichen Singergesellschaft von 1501 Pforzheim, bei der Deutschen Vereinigung für Gestalttherapie (DVG) und bei der Österreichischen Vereinigung für Gestalttherapie (ÖVG). Herzlichen Dank auch an Jessica Vogt und Jana Motzetz vom Psychosozial-Verlag für das Lektorat und die Abwicklung des Projekts.

Mein Mann, Gerhard Amendt, war bei der Erstellung der deutschen Ausgabe eine verlässliche, unermüdliche Stütze. Ich weiß seinen Einsatz sehr zu schätzen und bin ihm sehr verbunden.

Vornehmlich bedanke ich mich aber bei Nele Brauner-Cave in London, der die sorgfältige und präzise Übertragung ins Deutsche von Laura Perls' Prosa und Gedichten besonders gelungen ist. Sie hat die herausfordernde Aufgabe, aus der Vielfalt an Genres einen ansprechenden Text zu kreieren, bravourös gemeistert.

Nancy Amendt-Lyon, Wien

Danksagung

Eine der Freuden nach der Fertigstellung eines Buches ist es, die Gelegenheit zu erhalten, denjenigen zu danken, die mich auf meinem Weg inspiriert, geleitet und unterstützt haben. Die Eingebung für diesen Band – wie natürlich auch das Rohmaterial – kam von Renate Perls. Sie träumte, ihre verstorbene Mutter wolle, dass ich deren unveröffentlichte Arbeiten bekommen soll.

Das war der entzündende Funke für das Projekt, an dem ich nun seit zweieinhalb Jahren arbeite. Als Renate mir dann persönlich Labras handgeschriebene Notizbücher und andere Texte übermittelte, hatte sie bereits das Material gesichtet und einige erläuternde Notizen hinzugefügt. Ich habe mich oft mit Renate besprochen, in Bezug auf unleserliche Passagen, mir unbekannte Namen, ehemalige Adressen der Familie Perls wie auch andere Fragen, die ich zu Labras Lebensgeschichte hatte. Renate und ihre Tochter Leslie Gold waren mir beide eine enorme Stütze, indem sie mir Kopien weiterer Texte, Fotos und Faksimiles für diese Veröffentlichung zur Verfügung stellten, und sie waren wunderbar hilfsbereit, sowohl bei der Bestimmung von Orten als auch der Datierung von Fotografien. Ich bin ihnen ausgesprochen dankbar, dass sie mir diese unveröffentlichte Schatztruhe ihrer geliebten Mutter und Großmutter überlassen haben.

Harvey Platt, dem für den Nachlass von Fritz und Laura Perls zuständigen Anwalt, schulde ich Dank für seine Inspiration und Ermutigung bezüglich des Projekts (nach Absprache mit Renate Perls und Leslie Gold).

Ich stehe tief in der Schuld von Patrick Fiska, dem Wiener Archivar, dessen Expertise beim Lesen und bei der Entzifferung von Labras Handschrift unabkömmlich war – insbesondere als ich auf die Seiten deutschen Textes in Kurrentschrift stieß. Wenn ich mich an die Marathon-Sitzungen erinnere, in denen wir die Entwürfe für die Kurzgeschichten und Gedichte aus Labras Notizbü-

Danksagung

chern entziffern, dann merke ich, welch ein Glücksfall es war, dass Patrick Fiska ebenso vom Inhalt unserer Arbeit begeistert war. Mit einem Lächeln auf den Lippen denke ich daran zurück, wie wir mehrmals gemeinsam als Team daran arbeiteten, Lauras hieroglyphenähnliche Schrift und Korrekturanweisungen für ihre eigenen Texte zu »knacken«, und wir uns freuten, wenn unsere Anstrengungen erfolgreich waren.

Ich bin James Pritchard und der Daniel Rosenblatt Foundation dankbar, dass sie mir die Veröffentlichung des umfassenden Interviews des inzwischen verstorbenen Daniel Rosenblatt mit Laura Perls aus dem Jahr 1972 genehmigten. Es wurde bereits 2005 ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht (in *Meine Wildnis ist die Seele des Anderen*), die englischsprachige Originalfassung hingegen wird zum ersten Mal im Rahmen dieser Ausgabe der Öffentlichkeit zugänglich.

Es war Sharon Rork aus der Billy Rose Theatre Division, New York Public Library for the Performing Arts, die mir bei der Bestimmung des Quellennachweises für das Theaterprogramm zu Paul Goodmans *Faustina* (aufgeführt am Living Theatre) half. Ich danke ihr für ihren unverzüglichen und freundlichen Beistand.

Meine Kollegen Dan Bloom und Beatrix Wimmer waren beständige Quellen der Ermutigung während der Entstehungsphase des Buchprojekts und ich danke ihnen für ihren Humor und die aufmunternden Worte.

Ich bin meinem Kollegen Bernd Bocian sehr verbunden für das Geschenk, das seine standhafte und sachkundige Unterstützung mir bedeutet. Er las frühe Versionen meiner Einleitung, bot seine Kritik und Korrekturen an und teilte großzügig seine jüngsten Forschungsergebnisse.

Ulf Rathje stellte mir freundlicherweise die Fotos vom Posner-Grabstein nebst der Perls-Gedenkplatte im jüdischen Abschnitt des städtischen Pforzheimer Friedhofs sowie das Foto von Toni Posners *Stolperstein* zur Verfügung. Ich danke Hans Peter Dittler und den Erben von Anja Römer-Hahn für die Erlaubnis, ihren Nachruf auf Laura aus der Pforzheimer Zeitung zu veröffentlichen, sowie Margot Elsässer für ihr Einverständnis, die begleitende Fotografie auch hier abzudrucken. Daisy Goodman verdient meine Erkenntlichkeit dafür, dass sie mir ein Foto ihres Vaters Paul Goodman zum Abdruck überließ.

Nele Brauner-Cave hat ausgezeichnete Arbeit als Lektorin und Korrektorin des englischsprachigen Manuskripts vor der Einreichung geleistet. Ich schätze sie ausgesprochen für ihre Präzision und Ausdauer.

Als Herausgeber der Reihe gab mir Phil Brownell sehr wertvolle Anleitung bei der Vorbereitung des Manuskripts für die Veröffentlichung. Ich hatte Glück, dass ich von seiner erheblichen Unterstützung und seinem Ratschlag profitieren durfte.

Tiefer Dank gebührt auch Victoria Carruthers und Amanda Millar von Cambridge Scholars Publishing für ihren professionellen Beistand, Rat und Geduld während der redaktionellen Bearbeitung. Ihre sorgfältige Arbeit wird sehr geschätzt.

Mein Mann Gerhard Amendt ist mir seit der Konzeption des Buches eine beständige, verlässliche Stütze gewesen. Er las die frühen Versionen meiner Einleitung und kommentierte sie, fungierte als Zuhörerschaft, als ich Resonanz bedurfte, und hob meine Stimmung an, als ich mich angesichts der unermesslichen Weite dieses Unterfangens überfordert fühlte. Er weiß, wie dankbar ich bin.

Einleitung der Herausgeberin

Wie ich zur Herausgeberin dieses Buches wurde

Eines Abends im Frühling 2013 rief Renate Perls aus ihrer New Yorker Wohnung bei mir zu Hause in Wien an.

»Ich habe etwas für Dich, Nancy«, sagte Renate. Ich erwartete Neuigkeiten über ihr Wohlergehen oder möglicherweise über irgendein fabelhaftes Vorkommnis in der New Yorker Gestalt-Szene. Nicht in meinen kühnsten Träumen wäre ich auf das vorbereitet gewesen, was sie mir als Nächstes eröffnete.

»Letzte Nacht, irgendwann im Zustand zwischen Schlafen und Wachen, spürte ich meine Mutter bei mir, die mir unmissverständlich sagte, dass ich Dir, Nancy, ihre Tagebücher geben solle. Ich habe es Dir ja bereits erzählt, dass Laura, seitdem sie gestorben ist, ab und an zu mir kommt mit ihren Gefühlen und Botschaften«, sagte Renate und dann hielt sie inne. Ich hielt den Atem an und wartete darauf, dass sie fortführe. »So war ich also nicht überrascht, als sie mir diese Forderung übermittelte. Es hat einen Moment gedauert, bis ich verstand, was sie meinte. Und am Morgen habe ich dann beschlossen, Dich gleich anzurufen und Dir ihre Notizbücher zu geben.«

»Mir? Du willst mir Lauras Notizbücher geben?«, brachte ich heraus.

»Ja, ich will, dass Du sie bekommst. Ich weiß, dass Laura Dich liebt und Dir vertraut hat. Sie würde das so wollen. Die Notizbücher werden in den bestmöglichen Händen sein. Mach' mit ihnen, was Du willst. Veröffentliche sie. Recherchiere. Was auch immer. Sie gehören Dir!«

Renate gewährte mir dann noch aus der Ferne einen ersten Einblick in die Notizbücher und erwähnte, dass ich höchstwahrscheinlich Schwierigkeiten haben würde, Lauras Handschrift zu entziffern. Ich war immer noch damit beschäftigt,

den Umstand zu verarbeiten, dass Lauras persönliche Schriften in meine Hände gelegt werden sollten. Obwohl Laura und ich eine innige Zuneigung für einander empfunden hatten, war es doch ein recht großer Schritt von dieser Wertschätzung hin zur Erkenntnis, dass ich als Empfängerin eines solch bedeutsamen Geschenks ausserkoren worden war. Ich war nicht nur erstaunt, ich war überwältigt. Doch Renate bestand darauf, dass ich die Notizbücher annehme, sie lese und dann entscheide, was mit ihnen geschehen solle. Wir verabredeten ein Treffen in Manhattan für den darauffolgenden Juli, während meiner Sommerferien, denn ich hatte meinen nächsten längeren Aufenthalt in New York, meiner Geburtsstadt, bereits geplant. Da Renate mir die Notizbücher persönlich übergeben wollte, war die Zusendung auf dem Postweg für sie ausgeschlossen. Ich habe ihre Beweggründe sofort verstanden. Die Notizbücher waren sehr kostbar und so musste ich meine Neugierde noch ein paar Monate lang ertragen.

Natürlich war Renates Anruf eine jener Begebenheiten, die ich später als eine der denkwürdigsten meines Lebens erinnern werde. Der Erhalt der bisher unveröffentlichten Notizbücher zählt zu den einmaligsten Geschenken, die ich jemals erhalten habe.

Nach mehreren Monaten des Fantasierens über den möglichen Inhalt der Notizbücher Lauras flog ich dann im Sommer 2013 nach New York. Renate und ich trafen uns zum Mittagessen in SoHo, wo sie mir feierlich den robusten Aktenordner mit den Notizbüchern übergab. Sie hatte die Unterlagen bereits gelesen und hinterließ mir darin kleine Notizen mit ihren Kommentaren, Klarstellungen, Reminiszenzen – die ich alle hier als solche eingefügt habe.

Ein Jahr später, im August 2014, trafen Renate und ihre Tochter Leslie Gold sich mit mir und meinem Ehemann, Gerhard Amendt, im Manhattaner Büro von Harvey Platt. Herr Platt war der charmante und engagierte Anwalt, der sowohl für den Nachlass von Laura als auch von Fritz Perls zuständig war. Dort wurde mir also offiziell die Aufgabe anvertraut, die Notizbücher zu veröffentlichen. Auf diese Weise sollte Lauras Hintergrund als Schriftstellerin und Denkerin, die maßgeblich zur Entwicklung der Gestalttherapie beigetragen hatte, deutlicher in den Vordergrund treten. Ein weiteres Ziel war es, eine Literaturliste mit Lauras Schriften und Publikationen anzufertigen – ein Unterfangen, das noch fortgesetzt werden kann.

Für mich stellen die Notizbücher nicht nur ein Geschenk dar, sondern auch eine aufrichtige Verpflichtung. Mit den persönlichen Schriften einer der Gründerinnen der Gestalttherapie betraut zu werden, geht mit der ungeheuren Verantwortung einher, das Material mit gebührendem Respekt und Vorsicht zu behandeln. Als Erstes entschied ich, jede Seite der Notizbücher einzuscannen

und sie dann zu transkribieren. Der nächste Schritt sollte die Veröffentlichung der Notizbücher als kommentierte Edition sein.

Wie heißt es doch sprichwörtlich: Hinterher ist man immer klüger. Als ich mit diesem Projekt begann, war mir nicht bewusst, wie viele Hindernisse und Schwierigkeiten sich mir in den Weg stellen würden. Die Transkription der Notizbücher ist einfacher gesagt als getan. Lauras Notizbücher zu übertragen, war eine der größten Herausforderungen meines Lebens und ich habe, zurück in Wien, einen Großteil meiner Freizeit außerhalb meiner Praxis damit zugebracht, sie zu entziffern und darüber zu diskutieren.

Persönliche Begegnungen mit Laura Perls

Bevor ich den Inhalt der Notizbücher und meine editorische Vorgehensweise darlege, möchte ich das Rad der Zeit um ungefähr 40 Jahre zurückdrehen, um einige persönliche Begegnungen mit Laura Perls zu schildern sowie den Einfluss, den diese außergewöhnliche Frau auf so viele Facetten meiner eigenen Entwicklung hatte.

Mein erster Kontakt mit Laura Perls fand im April 1976 in Manhattan statt. Damals hatte ich bereits seit einigen Jahren in Österreich gelebt und besuchte gerade Familie und Freunde in meiner Heimatstadt. Unter ihnen war Ilana Rubenfeld. Ilana war von Fritz Perls ausgebildet worden und ich hatte bei ihr während meines Magisterstudiengangs in New York meine eigene Gestalttherapie-Ausbildung begonnen. In der Zwischenzeit hatte ich meine Ausbildung in Österreich fortgesetzt. Während eines Gesprächs mit Ilana erwähnte sie Laura Perls und schlug vor, dass ich jene treffen solle. Ilana war davon überzeugt, dass Laura, die immer noch jeden Sommer einige Monate in Europa und gerne ihre Ferien in den österreichischen Alpen verbrachte, über die Gelegenheit entzückt wäre, Deutsch mit mir zu sprechen. Damals stand Fritz Perls als Vertreter der Gestalttherapie im Rampenlicht. Seine Bücher, seine Demonstrationsseminare und seine Filme machten in psychotherapeutischen Kreisen und in den Medien ihre Runden.

Ich wusste überhaupt nichts von Laura Perls, aber ich war neugierig. Meiner selbst etwas unsicher, jedoch auch ermutigt durch die Aufregung, sie kennenzulernen, suchte ich ihre Telefonnummer heraus, rief sie an und stellte mich vor. Mit unglaublicher Herzlichkeit und Wärme lud sie mich und meinen damaligen Ehemann in ihre Wohnung in der westlichen 96. Straße ein. Während dieses ersten Besuchs zeigte sie sich an unserem Leben in Österreich interessiert und wollte

alles über den Lehrplan unserer Ausbildung wissen und welche Literatur wir dafür lesen sollten. Sie gab uns zwei Bücher, für die sie einige Kapitel geschrieben hatte: *Gestalt Therapy Now: Theory, Techniques, Applications*, herausgegeben von Joen Fagan und Irma Lee Shepherd (1971), sowie *Recognitions in Gestalt Therapy*, herausgegeben von Paul David Pursglove (1971). Wir versprachen, sie beim nächsten Besuch in New York wiederzusehen und hielten einen ungezwungenen Briefkontakt aufrecht.

Dieses erste Treffen führte zu einem von mir für 1978 in der Steiermark geplanten Workshop, den Laura leiten sollte. Leider konnte ich aufgrund einer plötzlich eintretenden Krankheit und des darauffolgenden Todes meines Vaters selbst nicht an dem Workshop teilnehmen. Als die erste Ausgabe des *The Gestalt Journal* 1978 herauskam, schenkte sie mir eine Kopie. Laut meiner Korrespondenz mit Laura, die ich aufgehoben habe, verabredeten wir, dass sie im darauffolgenden Jahr einen Wochenend-Workshop leiten solle. Der Workshop von 1979 war der erste von mehreren, die in Graz stattfinden sollten. Laura versuchte, ihre Grazer Seminare mit ihren alljährlichen Sommerferien in Leogang im Salzburger Umland zu koordinieren. Laura war mehr oder weniger inkognito in Leogang und sie genoss es, nicht erkannt zu werden. Es machte ihr große Freude, stundenlang in der alpinen Landschaft zu wandern. In meinem Brief vom 28. Mai 1982 schlug ich ihr vor, dass sie im September einen Wochenend-Workshop in Graz leiten und dann, am darauffolgenden Montag, einen Vortrag zur »historischen Entwicklung der Gestalttherapie« halten könne, gefolgt von einer Diskussion in den Räumen der Grazer Universität. Sie beantwortete meinen Brief zwei Monate später, am 22. Juli, unter der Adresse ihrer Freundin Ursula Mayer in Pforzheim, wo sie sich für eine Weile aufhielt:

22.7.82

Meine liebe Nancy,

ich bin schon seit Juni auf meiner europäischen Rundreise. Ich habe Deinen Brief erst letzte Woche erhalten. Ich würde liebend gern nach Graz kommen und am 18.–19. September einen Workshop halten. Ich werde ein paar Tage vorher kommen und bei Dir wohnen, will mit den Kindern zusammen sein. Während des Workshops wäre es wohl besser, im Hotel zu bleiben – ich werde Ruhe und Frieden benötigen! Insbesondere, wenn ich am Montag, dem 21. September einen Vortrag halten soll. Ich reise am Dienstag, dem 22. September, für ein, zwei Tage nach Frankfurt, dann weiter zu meinem letzten Workshop in Holland am 26.–27. September. Dann zurück nach New York. Ich hoffe, dass dieser Brief

nicht zu spät ankommt und Du alle Arrangements treffen kannst. Du kannst mich unter obiger Anschrift und Telefonnummer erreichen. Später im August werde ich in den Alpen sein, Adresse:

M. Oberwaller,
A-5771 Leogang 67
Tel. 6533/235

Hab' schöne Ferien!

Euch allen alles Liebe,
Laura

Einige Tage vor dem Workshop kam Laura in Graz an. Sie benötigte Bewegung und das Wetter war schön, sodass wir zusammen mit meinen Kindern in den Park gingen. Ich muss gestehen, dass Laura nicht immer selbst die in der Gestalttherapie übliche prozessorientierte Methode der Diagnose – die das Verwenden psychiatrischer Etiketten unterlässt – praktizierte. Als eine offensichtlich halluzinierende Frau, die sehr laut mit sich selbst sprach, an uns vorbeikam, flüsterte Laura in mein Ohr: »Die ist ein bisschen schizo, nicht wahr?«

Als kleines Dankeschön für das Organisieren des Workshops wollte Laura mir ein Geschenk machen. Es sollte etwas sein, dessen ich bedurfte und etwas, das ich benutzen würde. Zusammen gingen wir in die Altstadt von Graz und kauften einen kleinen Topf mit langem Griff, sodass ich meine Milch für den morgendlichen Kaffee darin erwärmen könnte und jeden Tag an sie dachte. Dieses aufmerksame Geschenk hatte den erzielten Effekt. Wann immer ich ihn benutzte, dachte ich an sie. Und dieses Geschenk ist beispielhaft für Lauras Bescheidenheit und ihre wenig aufsehenerregende, jedoch effektive Art, persönlichen Kontakt herzustellen.

Während der Workshops, die ich mit Laura erlebt hatte, zeichnete sie sich durch eine besonders bewundernswerte Eigenschaft aus: Solange sie mit einem Gruppenmitglied arbeitete, verband sie sich mit dieser Person und blieb absolut gegenwärtig. Danach, wenn die Arbeitssitzung vorüber war, entzog sie sich dieser Nähe in einer sehr sachlichen Form. Das alte Thema war passé und sie ließ kein Verweilen zu. Laura bei der Arbeit mit jemandem zu beobachten, lehrte mich, ein Gespür für die Grenze als Ort des Kontakts zu entwickeln und, wenn sie sich dann nach vollendeteter Arbeit zurückzog, ebenso für die Grenze als Ort der Trennung.